***Ergebnisse aus Expert\*inneninterviews zur Anpassung von Materialien und Ausstattung***

***Funktions- oder Themenräume***

Da die meisten Kita-Leiter\*innen sich für die offene Arbeit aussprechen, werden von ihnen in diesem Zusammenhang Funktionsräume thematisiert:

*[1] „Wir haben Themenräume (…). Die Kinder wissen, wenn sie dort hingehen, können sie unterschiedliche Sachen erleben oder ausprobieren. Wie im Malraum oder Kreativraum, im Bauraum, wo es mehr um Konstruieren und Bauen geht oder Trommeln in Gruppe 5, denn da gibt es die Musikinstrumente. Wir haben eine Lernwerkstatt für die größeren Kinder, sodass auch die Großen ihrem Wissensdrang nachkommen können“*

Eine Kita stellt einen besonderen Raum, die Lernwerkstatt der Ruhe, detailliert vor und erklärt die Idee, welche hinter dem Raum steht:

*[2] „Lernwerkstatt der Ruhe, also wir haben uns hier zur Aufgabe gemacht, besonders Wahrnehmungsdifferenzierung zu betreiben, weil wir festgestellt haben, dass bei Kindern in jedem Alter und wir haben ja Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahr hier, dass das Körperschema, die Körpereigenwahrnehmung sehr sehr eingeschränkt ist. Die kennen ihren eigenen Körper nicht mehr so gut, wie wir es früher taten, wo wir die ganze Zeit im Wald waren, auf Bäume geklettert sind und Entfernungen zurückgelegt haben, was eigentlich kein Kind heute mehr darf und auch aus Gründen der Gefahr heute nicht mehr gemacht wird. Und dort fangen wir an und sagen, wenn ein Kind lernen soll, dann soll es erstmal sich selbst kennen, um seine Umwelt auch wahrnehmen zu können, die ganzen Wahrnehmungskanäle. Wir haben etliche Kinder mit Entwicklungsretardierung oder -störungen oder auch Behinderungen der verschiedensten Art und dafür ist der Raum sehr sehr schön. Wir haben auch in der alten Kita, wo wir noch gar nichts hatten, diese Arbeit gemacht. Also es geht auch mit weniger, jetzt sind wir glücklich über diesen wunderbaren Raum und sind ganz stolz. Jetzt ist die Arbeit natürlich gewachsen und die Kinder sind hier, um Entspannungsreisen zu machen, es wird viel mit basaler Stimulation gearbeitet, also grade was Propriozeption und Körperschema betrifft, das ist ganz wichtig. Gleichgewicht, sie sehen hier auch die Therapieschaukel. Und auch das Auditive und Visuelle soll hier mal ganz bewusst geschult werden. Das ist ganz wichtig, back-to-base sage ich immer. In unserer reizüberfluteten, viel zu lauten, viel zu schrillen Welt müssen die Kinder zur Ruhe kommen.“*

Eine weitere Kita hat im Rahmen des Bundesprogramms Sprachkita einen speziellen Sprachraum geschaffen:

*[3] „Also Bundesprogramm: jedes Kind wird als individuelle Sprachpersönlichkeit ernstgenommen. (…) Das ist die Sprachwerkstatt, das war auch ein Anliegen vom Bundesprogramm einen Raum für die Sprache zu schaffen.“*

Zudem stellen die Kitas verschiedene Rückzugsorte für die Kinder zur Verfügung:

*[4] „Hier oben haben wir noch ein Belvedere. Wird gerne benutzt, Nischen, Erziehungsprogramm, Bildungsprogramm, Rückzugsorte für die Kinder. Das wird dann gerne mal benutzt, wo sie mal sich zurückziehen können. Der Rückzugsort sieht dann nicht immer ganz so gut aus, aber das ist eben deren Bereich und das akzeptieren wir so. Freitags ist ja Aufräum-Tag und da legen wir dann auch Hand an. Man muss ihnen auch Freiräume lassen.“*

Eine andere Kitaleitung kritisiert die Idee von Funktionsräumen und spricht sich eher für multifunktionale Räume aus, in welchen Angebote zu verschiedenen Bildungsbereichen zur Verfügung stehen:

*[5] „Wir verwenden immer so schnell zum Beispiel Funktionsräume, ja. Wir reduzieren den Raum auf eine bestimmte Funktion und das ist eigentlich auch nicht Sinn und Zweck der offenen Arbeit, sondern, also ob wir den dann Lernraum nennen, also das trotzdem Kinder in allen Bereichen verschiedene Erfahrungsmöglichkeiten brauchen und eben nicht, was weiß ich, einen Rhythmikraum und sie können dort nur tanzen und Musik machen. Also dass man Räume auch weiter trotzdem multifunktional nutzt bzw. sie verschiedene Materialien haben, sich auszuprobieren.“*

*[6] „Dann haben sie relativ viel Platz auch grundsätzlich in den Räumlichkeiten, sie haben Bewegungsmaterialien auch oben mit, nicht nur in den Sport- oder Bewegungsräumen“*

***Anpassung von Räumen und Ausstattung***

Die Kitaleiter\*innen sprachen im Rahmen der räumlichen Ausstattung auch über Anpassungen an individuelle Bedarfe. So sprechen sich die Einrichtungen prinzipiell für eine kontinuierliche Raumanpassung aus:

*[7] „Naja, auch da, das sage ich immer den Eltern, wenn wir durchs Haus gehen, nicht die Kinder sollen sich an unseren Raum anpassen, sondern wir versuchen, den Raum an die entsprechenden Bedürfnisse der Kinder anzupassen. Also das macht man jetzt nicht jeden Tag, aber bei größeren Geschichten, gerade, wenn auch jetzt wieder, das machen wir meistens auch dann immer vor den Betriebsferien, wenn wir wissen, dass sich auch Strukturen ändern, viele kleine Kinder, dass man erstmal die Gruppenräumlichkeiten umgestaltet und guckt, das Kinder bestimmte Möglichkeiten oder Rückzugsmöglichkeiten entsprechend dort haben. Oder wir haben sehr viele bewegungsaktive Kinder, das ist hier oben in dem Bereich.“*

Werden Kinder mit besonderen Bedarfen betreut, überprüfen die Leitungen und Fachkräfte, ob die Räume für diese Kinder nutzbar sind oder ob Anpassungen vorgenommen werden müssen:

*[8] „Wir hatten zum Beispiel schon (…) ein kleinwüchsiges Kind. Das man halt guckt, ja, das ist blöd, die Spiegel hängen alle viel zu hoch. Also das man halt entweder so einen kleinen Standspiegel hat am Bad. Oder wir haben es zum Beispiel auch geschafft, das ist eine größere Geschichte gewesen, dass wir eine ganz kleine Toilette, also wo die auch selber drauf gehen können, das nutzen jetzt natürlich ganz viele Kinder auch ganz gern, weil das total cool ist, weil man da ganz einfach hoch kommt auch die kleinen Stepkes. Ja, also wir sind zwar als integrative Einrichtung damals saniert worden, aber wir merken immer, jedes einzelne Handicap Bild ist anders und auch da müssen wir gucken, was können wir tun oder wo muss dann vielleicht auch die Krankenkasse manchmal mit einbezogen werden. Also über die Eltern, dass bestimmte Hilfsmittel über Krankenkassen angeschafft werden.“*

*[9] „Bei dem blinden Jungen ist es ganz normal. Da muss man tatsächlich über Raumausgestaltung reden, damit er nicht ständig gegen irgendwelche Schränke läuft, die mitten im Weg stehen. Aber bei anderen Kindern muss man sehen, kann das Kind am Tisch sitzen, muss das Kind am Tisch sitzen oder bietet man Alternativen an, die mehr auf dem Boden stattfinden.“*

Um bei individuellen Bedarfen besser beurteilen zu können, welche Anpassungen notwendig sind, ziehen einige Kitas auch den Rat anderer Professionen hinzu:

*[10] „Es war jetzt z.B. so, dass letztes Jahr das vierte Kind mit Hörgeräten dazu gekommen ist. Da haben wir dann die Logopädin angesprochen, die da auch spezialisiert war: Könntest du uns nicht mal so eine Einweisung geben? Wie könnten wir das Spielzeug umgestalten? Die Räume? Was ist denn jetzt eigentlich wichtig? Ist es nicht zu laut in der Cafeteria für diese Kinder?“*

Darüber hinaus wurden die Leiter\*innen gefragt, ob sie spezielle Materialien oder Ausstattungsgegenstände für die inklusive Betreuung nutzen:

*[11] „Für die Integration und Inklusion haben wir keine. Wir haben alles da und das kann jeder nutzen. Dadurch dass wir zwei Einrichtungen waren haben wir auch sehr viel an Materialien, alles wurde zusammengelegt und da gucken wir auch, was wir brauchen. Wir gucken, dass es wertvoll ist und manchmal ist das auch teurer, aber wir haben einen Förderverein, der uns dann kräftig unterstützt und wir haben von jedem was. Einiges tauschen wir aus, also mal ist etwas da, dann wird es weggenommen und dann kommt es wieder. Wir arbeiten ganz viel mit Lerntablets, d.h. die werden ausgetauscht und da ist dann immer irgendwas drauf, z.B. Pinzetten und Erbsen, die man einsortieren muss. Der Schulclub oben hat gerade z.B. die Zahlen auf Folien, die sie dann nachmalen und wegwischen können oder es gibt auch Schwunglinien. Also es ändert sich ganz oft und das kann jeder nutzen der in dem Raum ist. Es gibt Regeln dazu, die machen wir zusammen mit den Kindern im Kinderrat, in den Kinderkonferenzen. (…) Aber das Material können alle nutzen, von Instrumenten, Bausteine, Sprache haben wir sehr viel bis zu Tastspielen, Hörwürfeln, Bälle. Also wir haben echt alles und man kann ja alles nutzen und umgestalten. Da habe ich Glück mit meinen ganzen jungen Erziehern, die ganz viel Ideen haben und sich dann vielleicht auch im Internet informieren.“*

*[12] „Also in Bezug auf Sprache wäre sozusagen J. die Ansprechpartnerin und die macht ganz ganz viel, das ist im Prinzip alles, was ihr da jetzt seht. (…) Das sind sozusagen diese ganzen Anschaffungen, die jetzt auch nicht in den Räumen stehen, sondern eben bestimmte Methoden, oben das Kamishibai, das (…) ist dieses auf der Staffelei und da gehört dieses Holztheater dazu sozusagen. Das ist zum Beispiel eine super Sache. Dann diese, in Bezug auf die Geräusche (...) in Bezug auf Sprache wäre sozusagen J. die Ansprechpartnerin und die macht ganz ganz viel vom Don-Bosco-Verlag weiß ich. (…) Die Hörakustik kam jetzt eben dazu, war ja auch dann zum Thema Sprache. Alles andere könnte ich so jetzt nicht sagen, wo da jetzt Anlaufstellen sind (…). Ich glaube wir bedienen uns immer an den Sachen, die jetzt sozusagen auch dann gerade benötigt werden und besprechen uns und dann hat jemand eine Idee: Mensch, das habe ich doch noch stehen (…), willst du das nicht mal ausprobieren oder das? Oder stellt doch das mal in den Raum. Dann gestaltet man den Raum wieder neu.“*

***Herausforderungen und Entwicklungspotentiale***

Bezüglich der Räume und Ausstattungen thematisieren die Kitaleitungen aber auch Schwierigkeiten und Entwicklungspotentiale, die sie für ihre Kita sehen. Das betrifft bspw. bauliche Gegebenheiten:

*[13] „Natürlich ist auch das große Manko, dass der Fahrstuhl nur bis in die erste Etage fährt. Also wir sind eine integrative Einrichtung und betonen das immer alles so und letzten Endes haben Kinder oder auch Erzieher mit einer Körperbehinderung, (…) Rollstuhl nur die Möglichkeit bis in die 1. Etage zu fahren und das geht natürlich eigentlich nicht. Das hat natürlich auch Gründe und da versuchen wir auch immer wieder neue Sachen. Wir waren schon beim Treppenlift und allen Dingen, aber das hat immer auch einen finanziellen Hintergrund, bauliche Gründe. Hier ist es wegen dem Denkmalschutz.“*

Allgemein wird der Wunsch nach zweckfreiem Spielmaterial hervorgehoben

*[14] „Und da würde ich mir wünschen, (…) dass wir mehr zweckfreie Spielmaterialien den Kindern anbieten und dass sich das auch mit diesen Plätzen so ein bisschen auflöst, also das praktisch bestimmte Materialien auf dem Tisch liegen und die Kinder spielen dort auch auf dem Tisch. Also das wir so dahin kommen, wenn es das Bedürfnis der Kinder ist, dass ein Spielmaterial, was auf dem Tisch liegt, ich sag jetzt mal ein Puzzle und ein Kind sagt, es braucht jetzt diese Teile des Puzzles genau dort auf dem Bauplatz. Also da tun wir uns glaube ich noch ein bisschen schwer mit. Und da haben wir auch die Rückmeldung bekommen: Mensch, dolle ordentlich bei euch. Und das stimmt (…). Aber das hängt wiederum damit zusammen, also sie haben recht, das ist (…) sowas, wo wir dran arbeiten können, aber die Räumlichkeiten sind einfach auch so, dass wir wenig an dem was die Kinder entwickelt haben, an Gebauten oder so, stehen lassen können, weil wir die Tische zum Mittagessen wieder dahinstellen müssen und das ist ungut. Ja, also da sehe ich durchaus noch Potenzial. Und ich sehe auch noch Potenzial, so nochmal, so zu gucken, zum Beispiel die Werkstatt, wo ich schon sagte, hm ist nicht so.“*

Zudem besteht der Wunsch nach einer Erweiterung der Materialien für hörbeeinträchtigte Kinder:

*[15] „Also, z.B. wo wir gar nicht gut aufgestellt sind, ist ja alles in Bezug auf Gebärdensprache beispielsweise. Also ganz gehörlose Kinder oder Eltern. Meine Kollegen können es schon manchmal nicht mehr hören, weil ich das immer so oft betone, aber wo ich es schon gut finden würde, wenn man sozusagen dieses Spektrum auch einfach erweitert und auch jemanden hätte, der das mit den Kindern auch macht. Egal, ob man jetzt ein Kind hat, was ganz gehörlos ist, oder nicht. Also, das ist ja auch eine Sprache, wo viele Kinder von profitieren (…). Das ist immer so ein bisschen das, wo ich so sage: Da hätte ich gern mehr.“*

*[16] „Ich finde mit Symbolen, da müsste es eigentlich anfangen, dass wir noch vielmehr mit Symbolen arbeiten könnten. Dass man das auch immer wieder reinbringt und sagt: Mensch, nicht nur verschriftlichen, macht´s auch für die Kinder.“*